

Freitod eines Wehrmachts- Unteroffiziers

Originaltext von Stefan Schmid

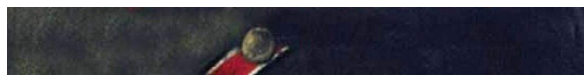
Es war an einem Sonntagvormittag, von den Kirchgänger waren schon die meisten zu Hause, als die Nachricht im Dorf umging: "In Traunried hat sich ein in Urlaub befindender



Soldat erschossen".

Bild gelöscht

Man erfuhr die Tat deswegen so schnell, weil man den Totengräber Johann Stölzle gerufen hatte. Da sofort auch der Bürgermeister Ludwig Schnatterer und der Ortsgruppenleiter Josef Eisenburger verständigt wurde und die wiederum verständigten die Feldgendarmarie, die von einem Stabsarzt begleitet



wurde.

Bei der Untersuchung des Toten stellte der Arzt hochgradige Syphilis fest.

Bei einer Routineuntersuchung wäre er sowieso dran gewesen, er wäre wegen Wehrkraftzersetzung vors Kriegsgericht gekommen. Selbstverstümmelung, Wehrkraftzersetzung, Fahnenflucht und Feigheit vor dem Feinde wurden stets mit dem Tode bestraft.

Am nächsten Tag musste sich seine Verlobte Lena

Wiedemann aus Unterkammlach sofort beim Gesundheitsamt Mindelheim melden.

Obwohl sie ihn schon ein halbes Jahr nicht mehr gesehen hatte, wurde ihr eine peinliche Untersuchung nicht erspart. Im Anschluss daran meldete sich noch die Gestapo bei ihr und die Verhöre waren nicht weniger peinlich.

Zwei Tage später wurde Anton Müller unter Aufsicht und im Beisein der engsten Angehörigen in der Nordwest- Ecke des Friedhofs in Kirch Siebnach beigesetzt. In der Kirche durfte für ihn nur eine stille Messe gelesen werden.

Vermutlich hatte sich Anton Müller beim Frankreich- Feldzug oder danach als Besatzungs- Soldat mit dieser schweren Geschlechtskrankheit infiziert.

Auch zu Zeiten des Waffenstillstandes haben die Franzosen im geheimen versucht den Besatzern zu schaden. So setzten sie Freudenmädchen für diesen Kampf ein. Sie hatten die Aufgabe, möglichst viele Deutsche Soldaten für ein paar Franc zu bedienen und dabei anzustecken.